



FAKTENBLATT

Potential von Peer Education / Peer Tutoring zur Förderung von Medienkompetenzen

Nebst den Eltern als klassische Sozialisationsinstanz können auch Jugendliche eine wichtige Rolle bei der Förderung von Medienkompetenzen spielen, denn im Jugendalter übernehmen die Gleichaltrigen (Peers) eine wichtige Sozialisationsfunktion. In der wissenschaftlichen Diskussion wird die Auffassung vertreten, dass Familie und Schule beim Erlernen der Mediennutzung mit zunehmendem Alter der Jugendlichen an Relevanz verlieren. Der Austausch verlagert sich hin zur sogenannten Peer-Group. Daher stellte sich die Frage, inwiefern die Peer-Group in informellen und formellen Kontexten wie Jugendarbeit und Schule auch gezielt genutzt werden kann, um Wissen an Gleichaltrige zu vermitteln.

In der Schweiz wurde das Potenzial der Selbstsozialisation in Peer-Groups im Zusammenhang mit der Medienkompetenzförderung erstmals im Rahmen des Programms Jugend und Medien näher untersucht und als Programmschwerpunkt bearbeitet. Hierfür konnte die Jacobs Foundation als Programmpartner gewonnen werden. Ziel war es, fundiertes Wissen zu Anwendbarkeit, Anwendungs- und Einsatzmöglichkeiten von Peer-Education und Peer-Tutoring im Bereich des Jugendmedienschutzes zu erarbeiten und der Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Der Bericht „Evaluation Projekte Peer Education / Peer Tutoring zur Förderung von Medienkompetenzen“ liefert nun erstmals wissenschaftlich abgestützte Erkenntnisse in einem bisher unbearbeiteten Feld. Damit ist es dem Programm gelungen, Impulse zur Weiterentwicklung von Methoden und Präventionsmassnahmen im Jugendmedienschutz zu setzen.

Modellprojekte

Das Programm Jugend und Medien unterstützte zusammen mit der Jacobs Foundation von Mitte 2012 bis Ende 2014 insgesamt sieben Projekte in der Romandie, im Tessin und in der Deutschschweiz. Diese wurden in Zusammenarbeit mit national oder regional verankerten Umsetzungspartnern im Schulbereich oder der ausserschulischen Jugendarbeit umgesetzt. Ziel dieser Projekte war es, mit der Methode die Medienkompetenz von 12–18-Jährigen zu erhöhen. Die entwickelten Konzepte und Herangehensweisen waren vielfältig. So gab es Fallgeschichten in Form von Videos und Tondokumenten, die über Diskussionsplattformen verbreitet und in Blogs diskutiert wurden, ein Webradio, durch Jugendliche entwickelte Theaterstücke oder auch Diskussionsrunden zu Computerspielen.

Das Programm Jugend und Medien bot den Projektträgern eine Teilfinanzierung der Projekte, fachliche Unterstützung, eine Vernetzungsplattform mit regelmässigen Austauschtreffen sowie eine wissenschaftliche Begleitung an.

Schlussbericht zur Evaluation der Modellprojekte liegt vor

Parallel zur Umsetzung wurden die Modellprojekte von der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW begleitend evaluiert. Das Evaluationsteam sollte Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Umsetzung dieser speziellen Methode aufzeigen und überprüfen, ob sich diese spezielle Methode für die Förderung von Medienkompetenz eignet.

Im Bericht werden die identifizierten Stolpersteine und Herausforderungen des Peer Education/Tutoring aufgezeigt. Gleichzeitig werden die Chancen und Potentiale erläutert und die Erkenntnisse in Form von Qualitätskriterien für die Praxis fruchtbar gemacht.

Wichtigste Resultate und Schlussfolgerungen

Die Evaluatoren kommen zum Schluss, dass die Methode Peer Education/Peer Tutoring zweckmässig ist zur Förderung von Medienkompetenzen. Der Bericht verdeutlicht aber auch, dass Peer Education/Peer Tutoring eine anforderungsreiche Methode ist.

In beiden Ansätzen sollen Jugendliche in ihrer Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität bestärkt werden. Allerdings braucht es für eine sinnvolle Umsetzung von Peer Education/Peer Tutoring Zeit und viel Selbstreflexion der Rollenverständnisse aller Beteiligten – auch von den involvierten Erwachsenen. Zudem sollten die Peer Educatoren/Peer Tutoren möglichst früh und intensiv ins Projekt einbezogen werden. Die Erwachsenen müssen bereit sein, das Projekt zusammen mit den Jugendlichen partizipativ zu erarbeiten und umzusetzen, Kontrolle abzugeben und offen zu sein für Handlungsspielräume und autonome Lernprozesse der Jugendlichen, die sie nur bedingt steuern können. Seitens der Peer Educatoren und Peer Tutoren braucht es die Bereitschaft, sich in einem zeitintensiven Projekt zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen und sich zu befähigen, Lern- und Gruppenprozesse inhaltlich und methodisch gestalten zu können. Die Auseinandersetzung zwischen Peer Educatoren/Peer Tutoren und Peers sollte so ausgestaltet werden, dass es zu einem gegenseitigen Austausch, zu einem gemeinsamen Erarbeiten und Entwickeln der Inhalte führt.

Durch die intensive Vorbereitung und Auseinandersetzung mit ihren Rollen, den Vermittlungsmethoden und Inhalten wurden die Peer Educatoren und Peer Tutoren in den Modellprojekten am stärksten gefördert. Die Peers hingegen profitierten vor allem im schulischen Kontext. In der offenen Jugendarbeit und bei Angeboten, die sich online an Jugendliche richtete, war ihre Beteiligung hingegen eher gering.

Wird ein Projekt in der Schule durchgeführt, besteht ein gewisses Spannungsverhältnis zwischen den unterschiedlichen Kulturen (klassischer Schulunterricht versus Lernen von Gleichaltrigen), es braucht deshalb ein hohes Commitment innerhalb der Schule. In der offenen Jugendarbeit sind die Rekrutierung der Jugendlichen, das Erreichen der notwendigen Verbindlichkeit und das Engagement der Jugendlichen über eine gewisse Dauer anspruchsvoll.

Weiterentwickelte Konzepte zur Verbreitung

Mehrere Projektträger haben aufgrund der Erfahrungen aus der Pilotphase sowie den Erkenntnissen aus der Evaluation ihre Konzepte weiterentwickelt. Damit liegen nun wertvolle Leitfäden und Materialien für die Praxis vor.

Begriffsdefinitionen

Peer Education: Jugendliche teilen Informationen, Haltungen oder Verhaltensweisen mit anderen Jugendlichen in informellen Informations- und Erfahrungsaustauschsettings.

Peer Tutoring: Jugendliche vermitteln anderen Jugendlichen definierte Inhalte. Es bestehen spezifische Rollen einer unterrichtenden Person (Tutor) und einer unterrichteten Person (Tutee).

Peers: 1. Gleichaltrige, Gleichrangige; 2. Jugendliche, welche an Peer Education/Tutoring Anlässe teilnehmen, bzw. welche mediale Inhalte nutzen, die von Peer Educators/Tutors generiert wurden.

Peer Educators/Tutors: Jugendliche, die selektiert und trainiert wurden, Peer Education/Tutoring Anlässe bei Peers durchzuführen.

Publikationen:

- Evaluation Projekte Peer Education / Peer Tutoring zur Förderung von Medienkompetenzen.
Band 1: Anlage der Evaluation und Ergebnisse der übergreifenden Analyse (Bericht 14/15.1)
Band 2: Detaillierte Ergebnisse zu den Modellprojekten und Anhänge (Bericht 14/15.2)
- Neumann-Braun, Klaus/Kleinschnittger, Vanessa (2012). Peer Education und Medienkompetenzförderung. In: Soziale Sicherheit CHSS. (4). S. 231-235.
- Beschreibung der Modellprojekte Peer Education:
www.jugendundmedien.ch/nationales-programm/peer-education

Auskünfte

Liliane Galley, Leiterin Jugendschutzprogramme, Geschäftsfeld Familie, Generationen und Gesellschaft, Bundesamt für Sozialversicherungen, Tel. +41 58 46 29136, E-Mail: liliane.galley@bsv.admin.ch